



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Erstes Capittel. Sie sollen allen Fleiß anwenden/ ihre Aempther gänzlich/
vollkommentlich und nicht nur oben hin zu verrichten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erstes Buch.

Wie sich die Layen-Brüder in ihren Aemtern
verhalten sollen.

Erstes Capitel.

Sie sollen allen Fleiß anwenden / gänzlich
vollkommentlich / und nicht oben hin zu
verrichten.

1.
Es ligt viel
an energu-
ten Wen-
nung zu
seinem
Ampt.

Lie wir ein jedes Ampt
absonderlich angreif-
fen / und vermelden /
was für ein Pflicht ein
vollkommener Thor-
warth / Küster / Koch und andere
dergleichen Ampts-Verweser ha-
ben / so ist es vonnöthen / daß ich ih-
nen tief in das Herz eintrücke ein
allgemeine nothwendige Lehr / daß
nemlich ein jeder haben müsse ein hei-
lige Zuneigung oder Wohlgewo-
genheit zu seinem aufgetragenem
Ampt / ja auch sich eyferigst bemü-
hen müsse / daß er selbiges vollkom-
mentlich erfülle mit ernstlichem Ge-
brauch aller seiner Kräfte so wol
des Leibs / als der Seel.

Diese Lehr wird die Seel aller ih-
rer Betel und Aemter seyn / diese
wird sie lebendig / eyferig / starkmü-
tig machen / und wird ihnen die grö-
ste Süßigkeit und besten Früchte
mittheilen.

2.
Diß erwir-
sen drey
Ursachen.

Zu dieser gründlichen Lehr und
Arbeit an welcher der Wohlstand
seines Geistlichen Ordens / sein eigner

Fortgang in dem Geist / und das
Wohlgefallen GOTTES sich hin-
hangt / werden ihn drey Haupt-
sachen bereden.

1. r.

Gleich anfänglich ist es gewis
daß wann ein jeder in der Christ-
lichen Kirchen / und in einem geist-
lichen Haus / sein Ampt recht ver-
richtet / so wird die Kirch und das geist-
liche Haus ein irdischer Dornbusch mit
Eugenden / und immerwährenden
Lob GOTTES angefüllt sein / bezu-
gen / wann seiner sein Ampt recht
vertritt / und doch auch andere Sa-
chen mit jedermans Verwunderung
verrichtere / so wird doch die Kirch
und ein solches Kloster nichts als ein
Höll voller Unruhe / Zankens / Wir-
rens / Traurigkeit / und steter Unzu-
fornung seyn.

Die Arbeiter bey dem Dornbusch
sich bemühen / und doch gienge ihr Arbeit
mehr zur neck als für sich / weil sie
nicht folgten dem Obristen Zusage

sey und ihr anbefohlnes Ambt nicht verrichten. Von etlichen begehrte er Stein / und sie brachten ihm Holz. Er befahle / man solle da ein Thor setzen und sie machten ein Fenster / ein jeder suchte über seinen Gesellen / und legte die Schuld auf ihn / das dieses Meisterstück nicht wolte anziehen. Und ware diese Unordnung das Verderben dieses von alten so hochgeschätzten / und ihnen ein neuen Namen zu machen dargelassen Wercks.

Eben also ist nicht minder zu besorgen / und zu beweinen der Untergang eines Closters / wann der Koch den Kustner verdrängen / und der Kustner Händ und Nasen in die Häfen und Schüssel stecken / oder wann der Thorswart des Einkaufers Beutel / und der Einkaufers des Thorswarts Schlüssel verfahren will.

Ein jede Sach hat seine Zeit / und Gelegenheit. Du würdest eines geistlichen Schülers sachen / der noch in den unteren Schulen sich wolte anmassen eine Philosophie zu schreiben / und in der Philosophie sein beste Zeit in Ablegung der Schriftgelehrten verleben wolte / und wann er die Theologie lehren solte / sein Absichten allein wolte richten auf das Predig-Ambt / und mit einem Wort aus Eitelkeit alleit was anders thun wolte / als was ihm anbefohlen. Gewis ist es / das ein solcher fliegender Geist niemals weder ein guter Redner / noch spitzfindiger Philosophus / noch tieffsinniger Theologus / noch eifriger

und rechtschaffner Prediger seyn wird.

Ein Baum ist stark und fruchtbar / wann die Wurzel in die Erden hinunter steigt / der Stamm sich gerad über sich streckt / und die Aest sich schön in dem Luft ausbreiten. Wann die Wurzel sich widersetzt / und nicht wolte in der Erden verborgen liegen / noch den Saft darauziehen / sondern Frucht bringen / wann auch die Aest die ersten seyn wolten / die den Saft der Erden verforteten / und also unten an in der Erden stehen wolten / würde der Baum in wenig Tagen ausdorren / und würde der ganze Baum samt den Aesten und Zweigen in das verdiente Feuer geworffen werden.

Der menschliche Leib erhaltet sich in Gesundheit / Stärke / und guten Kräften / wann der Mund die Speis niest / der Magen verdäuet / die Lungen athmet / das Aug siehet / das Ohr höret / die Hand arbeitet / die Fuß tragen / und das Herz die Geister lebendig machet / und durch die Ader austheilt / damit sie in alle Sinn und Glieder des Leibs kömen. Wann aber der Fuß hören wolte / und der Kopf gehen / das Maul sich nicht wolte aufthun / als zum sehen / noch die Hand nichts thun wolten / als reden / wann das Herz von aussen arbeiten / der Magen athmen / die Lungen verfochen wolte / würde alles unter und über sich gehen / und der gänckliche Leib in wenig Tagen aufgerieben werden.

Ein Gemeindte besteht wohl / wann

wann die Obrigkeit mit Sorgfältigkeit und Vernunft vorsethet / der Richter die Streitigkeiten geschwind u. gerecht aufhebt / der so die Rechts-Händel führet / fleißig und getreu die Klagen führet / der Kaufmann mit Gedult einhandlet und verkauft / und ein Handwerksmann sich eiffrig umb sein Arbeit annimmt. Wann aber ein Handwerksmann von einer Stadt in die ander herumblaufen will / und von einem Land in das ander wie ein Kaufmann / wann ein Kaufmann einen ganzen Tag von Rechts: Händeln reden und schwägen / ein Advocat / oder der die Rechts-Händel führt / aus Hoffart angetrieben auf den Richterstuhl sitzen will / wann der Richter der Stadt Satzungen vorschreiben / und die Obrigkeit unterdrücken / oder absetzen will / wird der Leib einer solchen Gemeindte über einen Hauffen fallen / ein jeder absonderlicher Bürger ohne Ruhe und ohne Gewinn fenn. Man wird nichts hören als Ehrtschneiden / als Rechts: Händel wider einander / als Kauffen und Schlagen als Unsinnigkeiten / nichts sehen / als ehrliche Bürger an den Bettelstab gerathen / als von Haus und Hof vertrieben werden / und mit einem Wort / nichts als Unordnung / ohne daß man mehr helfen könne.

Die ganze Welt selbstten kan in keiner guten Ordnung und Stand bestehen / als wann ein jedes Geschöpf in seinem von Gott ihm verordnetem Amte fleißig gehorsamet /

und verachtet die eytele Begierd sich in frembde Aemter der andern einzumischen.

Du verwunderst dich über die scharfsinnig ineinander eingetretene Welt / welche mit allerhand Geschöpfen so schön gezieret ist / daß sie die Griechen nennen *κόσμος*. Das ist die Zierd und Schönheit solchem / dieser Glanz erscheinet also / wann die Sonnen / der Mond / die Sternen ihr Liecht allenthalben ausbreiten / wann die Erden sich in Grün bekleidet / mit allerhand Blumen Bäumen / und Thieren sich vertheilt / wann der Luft mit Vögeln erfüllt / mit Gewölck / mit Regen / mit Tau zu seiner Zeit abwechslet / wann das Meer in seinem Abgund verschluckt die unterschiedliche Gattungen der Fischen und Edelgesteinen / damit sie selbige zur dem Gebrauch der Menschen wieder hervor gebe. Wann die Brünnen die Flüss aus den Bergen hervor springen / und ganz Erdschaffren / die sie befeuchtigen / fruchtbar machen / wann die Vögel singen und die Menschen Häuser und Städte durch Verhilff der Thieren aufbauen.

Was würde aus der Welt werden / wann die Erden durchaus nicht mehr welts mit Füssen getreten werden / noch auch leiden wolte / daß man sie mit unterschiedlichen Samen besäen solte / in Bedecken / daß man sie zu tausend Stücken mit dem Pflug zerschneidet / mit Pflanz und Hauen dar ein schlägt / sie ihrer Zierd des Getraids zur Erndt Zeit be-

rauft / in dem Herbst die Früchten
ab den Bäumen / die Trauben ab
dem Weinstock benimmt. Wann
der Luft wünschete mit Fischen und
wässlichen Edelsteinen angefüllt zu
seyen / das Meer Vögel und andere
Luft- / Eigenschaften haben wolte.
Wann die Berg wolten herumb
spazieren durch unterschiedliche Land-
wie die Wind und das Gewölk.
Wann sie den schwehren Last der
Wälder / Schnee und Schlösser
wolten herunter werffen / noch hin-
für mehr in sich haben / das Eisen /
Ney und Stein. Wann die Brün-
nen die Seen die Flüß über sich stei-
gen wolten bis an das Gewölk / wie
die höchsten Berg. Wann die Sone-
nen / Mond / und anderes Gestirn zu-
sammen schwuren / und den Men-
schen ihre Strahlen und Einfluß
nicht mehr vergunnen wolten / wann
sie nicht in ihrem Bereich Häuser
und Städte baueten / was würdest
du dargen sagen / wann die anbezo-
len wäret / diese Unruhe zu stillen?
was Reich würdest du nicht anwen-
den sie wiederumben zu ihrer Pflicht
zu bringen? an der die Erhaltung al-
ler erschaffnen Geschöpf hanget.
Gebrauche dich eben dieses Eifers /
indem was dich jetzt angehet / wann
dein Herz / oder deine Hand dein
außerlegtes Amt nur halb und dem
Augenschein nach verrichten will /
sondem avfallende Mittel gedacht seynd /
wie sie sich der Arbeit entschlagen /
und ihrem Gefallen nach wandlen
können / so ermahne sie / es werde
dein Kloster und geistlicher Stand

grossen Schaden leiden / ja gar zu
Grund gehen / wann ein jeder seinem
Willen nach leben wolte / daß ihr
böser Wandel anderen Orden ein
Vergernuß geben / die durch ein so
gefährliche Sucht ihrer Unvollkom-
menheiten auch möchten angegriffen
werden / und daß also nach und nach
werde zu Grund gehen / was mit so
grosser Mühe / Eifer und Heiligkeit
ist erbaut worden.

Das Jahr ist fruchtbar / wann ein
jede Zeit ihr Amt versieht / wann
der Winter Schnee und Eis bringt /
der Sommer trocken und hitzig ist /
der Frühling feucht / und der Herbst
vor Kälte und Wärme gemäßiget.

Wann ein einziges Rad in einem
Uhrwerk sein Pflicht nicht verrich-
tet / so schweigt die Uhr still mit ei-
nem grossen Schaden einer ganzen
Stadt / oder schlägt mehr / als ein
wohlgeordnete Stadt sich darnach
richten kan.

Wann du deine Werk und
Aemter deinem Willen nach ma-
chest / und dich nicht mit Eifer / und
von Herzen umb dein Amt an-
nimmst / so wird dein Verdruß ein Un-
ordnung unter deinen Mitbrüdern
erwecken / deine Oberen herzlich be-
trüben / und ein Unruhe in dem gan-
zen Kloster verursachen.

Entschliesse dich derothalben eifse-
rig zu seyn in dem Amt / das dir
Gott anvertraut / damit du dein
liebe und gute Mutter den Geistli-
chen Dienen tröstest / und in gutem
Stand erhaltest / welche dich schon
so viel Jahr gang liebreich / und noch

bis auf heutige Grund / ja bis zum End deines Lebens ernehret / und erzhaltet.

§. 2.

3.
2. Unser eb-
genes Auf-
nehmen
und Heyl.

Zu dem anderen / soll einen Bru-
der sein Ambr in Vollkommenheit
zu verrichten / sein eignes Heil / wel-
ches an diesem hängt / antreiben.
Ein heiliger Effer / und ein steiffer
Vorfas / in der ihm vorgeschrie-
ben Übung / wird ihn mit Fried und
Beständigkeit / ohne Verwirrung
und Unruhe / zur Eroberung der Tu-
genden bringen. Alle Tag / alle
Stund / ja alle Augenblick / werden
ihm starcke und kräftige Straffeln
seyn / die ihm nach und nach ein siche-
re Lätter den Himmel zu bestiegen
machen werden.

Pfalm. 1.

Ein Geistlicher / der die Früchten
bringt / so sein Ambr von ihm erfor-
deret / ist gleich dem Baum des Le-
bens und des Wohlstandes / welcher
an dem Gestad der Wasserflüssen
gepflanzt / zu seiner Zeit Frucht
bringt / und kein Blätlein ohne Frucht
herunter fallen lässt.

S. August.
l. 21. de Ci-
vitate Dei
c. 5.

Du kanst ihn auch vergleichen
mit den Bäumen der Insel Filos /
welche ihre Blätter niemalen ab-
legen / wie der H. Augustinus erzehlt /
oder vielmehr mit den Palmbäumen
aus India / an denen nichts / was
nicht fruchtbar ist / gefunden wird.
Ihr Stammen nuket die Häuser zu
erbauben / und Schiffe auszurüsten /
ihr Saft dienet den Menschen für
ein Tranck / ihr Frucht für ein Speiß /
ihre Blätter sie zu bekleiden.

Maffeus
& Jarricus.

Der Brummen Linus ipse blind
meldet / hat ein solche Kräfte / daß
die Weiber / so daraus trüffen kein
Mißgebürth / sondern wohlge-
kaltete Kinder auf die Welt bringen / das
Wunder dieses Brummens er-
scheinet sonderlich in Arcadia. Aber
ein Geistlicher mit Götlichen Gna-
den geziert in der Welt wo er
mer wolle / solle er kein Mißgebürth
in seinen Wercken hervor bringen.
Er ist verbunden Gott zu danken
men / welcher bey dem weisen Mann
sagt: Verichte all deine Werck auf
das bestichste und vollkommenste.

Nach Erschaffung des Himmels
und der Erden sah Gott seine
Werck an / und fand sie allein ein
ganz annehmlichen Vollkom-
menheit. Und da Christus der Herr
auf der Welt herum wanderte
hente und vertriebe Er die Mangel
und Unvollkommenheiten der Welt
indem Er dem den Blinden das Ge-
sicht / dem Gehörlosen das Gehör
dem Stummen die Red / und allen
Kranken / die sich zu ihm naheten
die völlige und ausgemachte Ge-
sundheit erstattet hat. Kein Wan-
derwerk hat er nur halb und halb
gewürckt. Bened omnia fecit: hat
der H. Mann / alles hat Er
und vollkommen ausgemacht. Das
Werck Gottes seind allezeit voll-
kommen / wie der H. Moyses in Ede-
licher Schrift redet.

In Bedenckung dessen haben sich
auch alle Heilige ernstlich bemü-
hen umb ihre Nembder angenem-
men / zu dem uns dann auch
Aug.

Augustinus kräftiglich antreibt/ mit Versicherung/ daß der Mensch / der mit schuldiger Vollkommenheit / was ihm anbefohlen / verrichtet/ Gott wahrhaftig lobt / und vor seinem Göttlichen Angesicht wohlgefällig seye.

Wann man vor alten Zeiten auf den Altäreropferen / ruffte einer mit lauter Stimmen dem Opferenden zu: Thut was ihr thut / legt alle eure Sinne auf das / was ihr euch untersehet. Man hat etlichmal die Engel in der Kirchen gesehen / wo sie aufschreiben / gemess dem Eifer eines jeden / das Gebett der Geistlichen mit Gold / mit Silber / oder mit einer Farb/ das Gebett der Faulen / Lanasamen und Trägen aber schreiben sie mit der Dinten / oder gar mit Wasser. Eben diß thun die lieben Engel auch in deinen Aemtern / welche sie fründlich durchgehen / und auf alle deine Tritt und Leibesbewegungen merken. Wie würdest du dich schämen / und wie würde es dich schmerzen / wann du sehen würdest / daß die Werk deines Mitsbrüders mit Gold geschrieben glantz die deine aber mit Dinten oder Kienruffig seynd.

Das wahre Mittel in der Welt reich zu werden / ist / daß man ein gutes Handwerk treibe / oder einen guten Handel anstelle / auf daß man sich mit grosser Sorg und stetem Fleiß begeben. Ubel eingeschränket ist derjenige / der sich zu vieler Sachen untersehet. Halte es für eine hochwichtige Sache / sagt Seneca zu

seinem Lucilio / daß du nur ein Mensch sehest. Der Weise ist nur ein Mensch / ein jeder Ehrechter aber ist mehr Menschen. Also redet dieser Weltweise.

Die sich um mehrer Geschäfte annehmen / mit Nachtheil ihres Amtes / und dessen / was sie schuldig seyn zu verrichten / seynd wie die Reisenden denen weder an Stärke / noch an Herz was ermangelt; aber unbesonnen / und eines stiegenden Geistes: Ihr Umschweiffen ist umb so viel irriger und gefährlicher / je geschwinde und beständiger sie fortgehen. Sie seynd gleich denen unglückseligen Heyden / welche in ihrem Irthumb herrliche Tugenden übeten; Da von diesen der H. Augustinus zu Red wird / sagt er gar weislich Erant magni passus, sed extraviam, sie hatten diesen Schritt/tratsen aber ausser dem Weeg der Tugenden.

In dem geistlichen Leben ist es ein gemeine und gefährliche Spiegelsechtung / daß man das Anhängige an einem Amte fleissiger / als das Amte selbst verrichtet. Man vernachlässiget / was man der Gemein schuldig ist / und ein eigenfänige kleine Andacht schähet man für hoch. Man meynt man seye in der Heiligkeit weit kommen / wann man etwas über was andere nicht than / und sich doch entzwischen von notwendigen Aemtern und Geschäften entäusseret.

Die Pharisäer / so die Geistliche im alten Gesetz waren / wuschten ihre

Händ

Händ nicht nur / wann sie zu Tisch
lassen / sondern so oft man ein an-
dere Speiß auflegere. Sie hielten
ganz genau und streng viel freywilli-
ge Fasttag / sie verletzten ihre Füß
mit Dornen / und anderen eisernen
Häcklein / welche sie zu unterst an
ihre Röck anhefteten / sie gaben den
Lebenden auch von den geringsten
Sachen / zu dem sie auch das Gefäß
nicht verbande / und doch übertraten
sie die Gebot Gottes / ohne Scheu
wären häßig und neidig / mit Hoffart
und anderen Lastern angefüllt / und
zwar also / daß sie bey Gott und den
Menschen verhasst waren. Was
nothwendig ist / soll zuvörderst ges-
chehen / darauf soll man erst frey-
williger und wohlständiger Wer-
ken sich unterfangen.

Der Königlich Prophet mahnet
auf / zu dem Lob Gottes die Sonnen
und die Sternen / über welches der
H. Hieronymus fragt / wie dann
diese Geschöpf das Lob Gottes ver-
kündigen könnten? Er antwortet
ihme selbst als bald mit diesen
Worten / in eo, quod à suo officio
se servitio non recedant. Sie loben
ihren Schöpfer / indem sie ihr Amt
und anbesohlne Dienst wohl / und
auf das fleißigste verrichten / diese
ihr Übung ist ein herrliches Lob
Gottes.

Dein gängliche Begird und Eifer
soll seyn / daß du die Ehr des höchsten
Gottes erhaltest / und mehrest / voll-
bringe vollkommenlich das Amt /
das Er dir anvertrauet hat / so wer-
den alsdann alle deine Sinn und

Kräfften / so wol des Leibes / als der
Seele / nichts als lauter Zungen und
liebliche Saitenspiel seyn / die immers
fort das Lob Gottes verkündigen
und singen werden.

9. 3.

Die dritte und letzterelich / wel-
che einen eiferigen Bruder antreiben
soll / sich umb die Vollkommenheit
seines Amtes anzunehmen / ist die
Willen Gottes / welcher in diesem
Leben anderst nichts von ihm begeh-
ret / noch auch was anders ihm würd-
lich zu belohnen in dem letzten Ge-
richt auf die Waag legen wird.

Wurdest du der Meinung seyn
jener Diener seyrwichtig und geschick-
licher / wann ihme zu Haus ein
leichte und jederman wohlgefällige
Arbeit befohlen wäre / doch eigensin-
nig wolte in dem größten Regen /
Wind oder Hitz in dem Weinberg
graben / oder ackern / wann er noch
sehe / daß sein Herz sich über ihn er-
höhet / und ihn von dem Dienst jaget
wolte? Der niederträchtige Gehor-
samb eines Dieners ist die Ehr und
Freude eines Herrn / und der Willen
des Herrn ist das einzige Strauß-
deme gemess ein guter Diener sich
verhalten solle.

In Erschaffung der Welt befahl
Gott der Allmächtige der Erden sie
solte Gras / Bäume samti ihren
Früchten / ein jedes seiner Gattung
gemess hervorbringen. Wie begeh-
ren nicht / daß ein Dienbaum Ken-
schen / noch daß ein Kirschbaum
Aepfel / noch auch ein Nußbaum
Sperg

Zweyſſigen tragen ſolle. Genug iſt es / wann ein jeder Baum zur Zierd der ganzen Welt / und zur Aufenthaltung der Menſchen ſein aufgetragenes Amt recht verrichtet.

Das Predigen / das Zuſprechen / das Lehren in den Schulen begehrt dein Cloſter von dir nicht / es beſicht dir an den Fleiß und Wachſamkeit in deiner Küche / in der Kuſtrey / und einem jeden in ſeinem Amt. Laſſe die Schüler / Schulmeiſter / und Prieſter / ja auch ſo gar andere Brüder in ihrem Nachſinnen und Geſchäften handeln wie ſie wollen / du wirſt ihrenthalben nichts zu verantworten haben.

Haſt du jemalen gehört / daß ſich die heiligſte Mutter Gottes in anderer Aemter eingemiſcht habe / und nicht vergnügt geweſen ſey mit ihrer ſchlechten Arbeit / indem ſie dem Hausweſen abgewartet / und dem heiligen Joſeph ſchuldigen Gehorſam geleistet? Den Verdienst und Heiligkeit bringt nicht die Haltung eines Amtes / ſondern der Eifer / und ein gute Meynung / die die Seel unſerer Aemter ſeynd / wie wir in folgendem Capitel ſehen werden.

Es meynete einer unterweiſen die Berg ſeyen in Kinds-Näthen / und werden ihrer Größe gemeyß was niedriges gebähren / und kommt doch endlich nichts als ein Maus über Naß hervor / ab dem jederman anhebet zu lächen.

Die Bildnuß Serapidis in der Stadt Alexandria ware unvers. R.P. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

gleichlich groß / dieſe ſtoſte mit dem Haupt an das Gewölbe an / und langte mit den Händen von einer Mauer zu der andern. Dieſes Ungeheur / welches für eines aus den ſieben Wunderwerken der Welt / wegen der überaus ſchönen Arbeit iſt geſchätzt worden / befahle der Kayſer Theodoſius niderzureiſſen.

Entwiſchen ſchrien die Heyden / wann man mit dieſer Bildnuß alſo würde umgehen / ſo würde gewißlich das ganze Römische Reich unter und über ſich geſtürzt werden. Aber es ſtuge ein mit wahren Glauben / und Vertrauen auf Gott bewaffneter Soldat dieſem Bild auf die Schultern / und gabe ihm auf den ſchon vor Alter verfaulten Kopff mit einer Art einen Streich / der alſo glücklich abgingen / daß er ihn entzwey geſpalten / und nichts / als ein kleine Mauſ herfür geſprungen / ab dem ſich die Chriſten inniglich erfreuet / die Abgötterer aber herzlich geſchämte haben.

Das hoffärtige und vermehene Unterfangen der Riſen / hätte wohl dem menſchlichen Sinn und Verſtand nach / dem Himmel ſollen ein Schrecken einjagen. Ein anderer aufgeblaſener Feld-Obrifter in Thracia rühmte ſich / er berühre ſchon den Himmel mit der Spitze ſeines Speiffes. Doch ſeynd alle dieſe hoffärtige Vermehnenheiten anderſt nichts geweſen / als ein zergänglicher Rauch / und ein augenblicklicher Wind.

Herentgegen das Werk / deſſen ſich

sich ein verächtlicher Seidenwurm unterfangt/ oder ein kleines Insekt/ welches man eines Ambts nicht werth schäget / wird zur Fierde der Altären / und zu dem Scharlach der Königen gebraucht / sie sterben in ihren kleinen Hölen / und seynd doch auf nichts anders gesinnet / als wie sie ihre Nembter und Dienst recht verrichten / und werden ihrer Arbeit wegen von jedermänniglich in Verwunderung gezogen.

§. 4.

5. Seine Sa-
gungen
halten.

Du fragest mich aber vielleicht/ was Mittel du dich gebrauchen sollest / daß dich dein Ambt leicht ankomme? Ich will dir ein einziges/ das aber an statt tausenden seyn wird/ vorschreiben. Halte deine so wol allgemeine / als sonderbare Regeln/ und diese werden vermögen/ daß du ohne Beschwernuß/ und alles anderen ungeachtet / deinem Ambt recht abwarten wirst.

Wann man uns die Hand führt/ werden wir mit leichter Mühe schön schreiben / wann wir schon in dem Schreiben keine Meister seynd. Wann ein wohl getriebner und gerader Weg uns in eine Stadt leitet/ so ist kein grosse Beschwernuß / daß man nicht irr gehe / wiewol wir sonst um selbige Landschaft kein Wissenschaft haben.

Überaus viel Heilige haben eben dieselbige Sagen gehalten / die uns vorgeschrieben seynd/ und deren Fußstapfen findest du allenthalben in deinem Closter. Betrachte selbige aufmerksamlich / und folge ihnen

mit Eifer und Andacht. Die Väter unserer Gesellschaft seynd verbunden alle acht Tag ihrer besondern Nembter Regeln zu lesen / daß wird dir ein nützliche Übung seyn. In Ablefung derselbigen wird dich das Gewissen unterweilen kuffen / und so gewaltig aufsporen / daß du vielgeschwinder auf den Weg der Vollkommenheit lauffen wirst.

Bernardus Forolempromiano, berna
ein Layen-Bruder und Capuciner 44
der der erste aus allen Layen-Brüdern diesem erneuerten Stand einverleibt / hielt für ein unübertretliche Lehre / daß die Layen-Brüder alle Neinen/ ja den Tod selbst sollten über wollen ausstehen / als ein einziges Regel übertretten. Er hielt sie so genau und vollkommentlich/ daß sich weder man ab ihm verwunderte / und daß ihm Gott der Herr für seinen Lohn ein immerwährende empfindliche Andacht ertheilet / insonderheit wann er das bittere Leiden und Tod unsers Heylands betrachtete.

Es truge auch ein solches Versehen auf seine Sagenen 44
von Macerata/ ein Bruder aus demselben Orden/ und weil dieser nicht lesen kunte / batte er oft einen Priester/ er sollte sie ihm vorlesen. Als er kniete er nieder / hebte die Hand auf / und neigte das Haupt / als hätte er Gott selbst durch seine Regeln reden. Nicht ein kleinere Demuth sollte er merken / wann er seine Regeln in das Verck stellet / insonderheit diejenige/ welche die beschwerliche und der Sinnlichkeit am meisten zuwider wann

waren. Dahero hat ihn auch Gott mit auserlesenen Verückungen begnadiget / in welchen er bisweilen von der Erden erhebt / und mit himmlischen Glanz umgeben ware.

§. 5.

Die Erinnerung des Todes / und dessen Ungewisheit wird auch noch ferret ohne Gestattung anderer ungerimben Vorhaben / und närrischen Einbildungen / die niemalen anderswo / als in einem verwirrten Verstand bestehen wurden / deine Sinn und Gedanken bey deinem Amt alleinig behalten.

Es sagte der H. Augustinus / daß der / so ein wahrhaftes Vertrauen hat / auf die Geheimnuß unseres Glaubens / sehr weislich handle / wann er einen jeden Tag / den er lebt / für den letzten halte / damit er unfehlbar den vollkommenen und ausgemachten Tag erreichen könne.

Es besicht uns Christus der Herr bey dem H. Luca / wir sollen stets und unablässig ein angezündete Ampel in unsern Händen haben / und auf unseren Gott und Richter warten.

Indem Plutarchus die Weltweise welche die Tugend lobten / und selbige doch in ihrem Wandel nicht erstickten / zu Gemüth führet / vergleicht er sie mit denjenigen / die eine schöne goldene Ampel verfertigen / ohne daß sie selbige weder mit Dacht / noch Del / noch Feuer / damit sie glantz und denen die sie tragen / vorleuchte / versehen. Unser Ampel soll allzeit also zugestuet seyn / daß sie uns die

nen könne wider die Finsternuß des Todes / welcher sich gelustet laßt / wann er die Menschen in der Eil überfortlet. Ach laßet uns nicht verführt und betrogen werden durch diß / daß wir geistlich seynd / auch die närrische Jungfrauen seynd überfallen / und ausgeschlossen worden / obwohl sie Jungfrauen waren / laßt uns nie keinen Tag vorüber schleichen lassen / daß nicht ein Arbeit ausgemacht seye / aus Furcht / daß uns nicht etwann die folgende Nacht die Thür zu der himmlischen Mahlzeit und erwünschten Ruhe verriegle. Laßt uns Del in unsere Ampeln schütten / in Demuth arbeiten / so lang uns Gott das Licht vergunnet / und er wird uns bey unserm Sterbstandlein lieblosen / und durch sich selbst sonderbare / wie auch durch die Liebe heilige auserlesene Gnaden erweisen.

Ein Lay-Schwester aus dem Cistercienser Orden / mit Namen Anna Bosmannin / ware ihr ganzes Leben lang in ihren Aemtern andern Schwestern zu dienen sehr emsig und fleißig / in Vergeltung dessen / hörte sie in ihrem Todtbett ein sehr liebliches / und wohl zusammengestimmtes Englisches Gesang.

Bruder Stephanus / Laybruder zu Claravall / ware ein rechtes Ebenbild eines eysrigen Geistlichen in allerley Hand-Arbeit / dahero er dann auch in seinem Todtbett voller Freuden und Trost gewesen. Ein ganzer Chor der Englen stige vom Himmel in sein Cammer herunter / tröstete ihn mit seiner Gegenwart / und gabe ihm

Arnaud de Rallic traq. de SS. Flaudiz.

Breb. 200.

den Sieg über seine Feind in die Hand.

Wo wolest du weiters hinstelen / weilen der Tod und das End des Lebens die Thür zur Ewigkeit ist / so stiehe dann nicht die Arbeit / so sich in deinem Ampt befindet / so wird alles / deinem Wunsch nach / so wol bey Lebenszeiten / als in dem Tod abgehen.

Besse dich zu folgen dem Heil. Francisco Borgia / einem Herzog in Candia / und hernach Christen Vorgesichter unserer Gesellschaft / alle Morgen warffe er sich auf die Erden / und kuffte selbige / damit er sich erinnerte / wo er herkame / woher er seinen Ursprung habe / und daß vielleicht eben dieser Tag ihn widerumben lifern werde seiner / und aller Menschen gemeinen Mutter. Offt hatte er diesen schönen Spruch in dem Mund: Ein herrliche Übung ist es für einen Geistlichen / wann er sich vier und zwanzig mal des Tags in den Stand wohl zu sterben setzet. Mit einem solchen Menschen stehet alles wohl; wann er mit dem H. Apostel sagen kan: Quotidiè morior. Alle Tag stirbe ich.

2. Cor. 5.

Leont. in
vite c. 6.

Wohl merklich in die Andacht des H. Joannis / des Almosengebers. Dieser tugendreiche Patriarch zu Alexandria hatte gebotten / es solle ihn einer seiner Bedienten alle hohe Fest erinnern / daß das Grab / so er ihme ließe zurichten / noch nicht gar ausgemacht seye / daß man selbiges / weil der Tod so ungewiß / gar ausfertigte.

Zu dieser Andacht ist er angetrieben worden durch eine löbl. Gewohn-

heit der Griechen welche wann sie einen Kaiser erwählten / legten sie ihm fünf oder sechs Stücklein Marmel unterschiedlicher Farben vor / damit er daraus erwähle / aus was für einem Marmelstein er haben wolle / daß man ihme sein Grab zu machen / dieser Anblick zur Zeit des größten Prachts seiner Crönung mögte ihn / was er für ein Sorg haben solle wohl zu leben / weilen er dem Tod so wol als andere Menschen unterworfen seye.

Einreich und lobwürdig waren die Aegyptier / diese stellten in ihrem vornehmsten Gastertzen einen Todtenkoff auf die Tafel / damit die der Gefräßigkeit und Trandeleit einen Zaum anlegte.

Noch süllicher daugt zu mercken Vorhaben der Fund Joannis Knechtel / eines Laybruders aus dem Orden des H. Augustini. Dieser / damit er unter wählender seiner Arbeit nicht an den Tod gedachte / legte er oft das Todten Leilach über sich / und munterte sich mit diesem Todtenleilach zu der Arbeit an. Und in der Weisheit ließe der Bruder / der ihme zu einem Gesellen in der Küche gehen ware / ihme zu gefallen / selbiges / vor seinem Hintritt aus dieser Welt waschen / und begrube ihn darinnen / wie er gewöhnlich hatte.

Wickle auch du dich ein in die Gedanken deines letzten Ends / wann du arbeitest / so werden gereifflich alle deine Werck voll himmlischen und Götlichen Lebens seyn.

Das